

GERTRAUD LIESENFELD, *Viechtauer Ware. Studien zum Strukturwandel einer Hausindustrie in Oberösterreich mit besonderer Berücksichtigung der letzten 100 Jahre*. Wien: Verlag d. Österr. Akademie der Wissenschaften, 1987. 506 S. m. zahlr. Abb. (Phil.-hist. Kl. SBB, Bd. 479 = Mitteilungen d. Instituts f. Gegenwartsvolkskunde, Nr. 17).

Die mit Empfehlung von o. ö. Universitätsprofessor *Oskar Moser*, Graz, in die Reihe der Sitzungsberichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften aufgenommene Wiener Dissertation (1982) von *Gertraud Liesenfeld* gehört zu jenen gründlichen volkskundlichen Monographien, die beispielhaft empirische und historische Arbeitsweisen bei einem verschiedene Einzelbereiche der Volkskunde integrierenden Thema vereinigen. Die umfassende Abhandlung über die holzbearbeitende Hausindustrie in Oberösterreich nimmt den Strukturwandel zum Anlaß, der Viechtauer Holz-Hausindustrie in Vergangenheit und Gegenwart nachzuspüren und ihr damit, und mit Bedauern muß es der Rezensent vermerken, für bestimmte Bereiche bereits ein kulturhistorisches Denkmal zu setzen. Der von der Verfasserin in einem Exkurs (S. 255–317, bzw. S. 329) erstellte Vergleich mit holzverarbeitenden Hausindustrien im deutschsprachigen Raum läßt auch die Möglichkeiten einer Neuentwicklung oder Umstrukturierung in dieser „bäuerlichen Handwerkskunst“ erkennen.

Holzverarbeitende Hausindustrien entstanden immer dort, wo der „Rohstoff“ Holz nahe lag, und die natürlichen Bedingungen einen anderen Nebenerwerb nicht zuließen. Der Standort Viechtau im oberösterreichischen Salzkammergut, mit dem Hauptort Neukirchen in der sogenannten „inneren“ Viechtau, wird vom Hölleengebirge im Süden und von weiteren Höhenrücken an der nordöstlich-südwestlichen Grenze in der Form eines gleichseitigen Dreiecks bestimmt. Hier lag das Zentrum der Viechtauer Schnitzer seit dem 18. Jahrhundert. Es unterschied sich von den Holzwarenerzeugern des inneren Salzkammergutes, die nur für sich und ihrer engeren Umgebung arbeiteten, dadurch, daß die Viechtauer Holzwarenerzeugung als Haupterwerbszweig betrieben und ihre Produkte ins weite Land absetzten. Die geographische Lage, der Mangel an Ackerwirtschaft und Arbeitsplätzen zwangen die Bevölkerung dazu, ihren Haupterwerb in der holzverarbeitenden Hausindustrie zu suchen. Der Absatz der Ware war über Jahrhunderte durch die in der Nähe verlaufende Salzstraße in Richtung Donau begünstigt.

Ähnlich der Arbeit von *Peter Höber* „Heimat und Fremde. Wanderhändler des oberen Sauerlandes“, Münster 1985, kombiniert die Autorin bei der Behandlung ihres Themas Feldforschung und Archivarbeit miteinander. Bei der vergleichenden Auswertung ihrer Ergebnisse kann sie auf gründliche Arbeiten über andere Standorte holzverarbeitender

Hausindustrien in Europa zurückgreifen. Dadurch wird die Bedeutung der Viechtauer Hausindustrie im Kontext anderer Landschaften schärfer erfaßt. Das reiche Quellenmaterial ermöglicht es, die Viechtauer Ware und ihre Herstellung bis in die Einzelbereiche zu verfolgen (S. 60–147) und damit auch zur Klärung einzelner Produktionsgüter bzw. Erzeugnisse der „Volkskunst“ aus diesem Raum in den Museen beizutragen.

Die Verfasserin ist sich der Problematik der Begriffe „Hausindustrie“, „Volkskunsterzeugnisse“, „Volkskultur“ durchaus bewußt. Sie bevorzugt daher auch die Begriffe Ware, Produkt, Erzeugnis in ihrer Monographie, um die Kultur einer regional begrenzten Sozialschicht zu erfassen und über sie „den Wandel“ vom althergebrachten Viechtauer Holzgewerbe über die Produktion hölzernen Hausrates zu der Geschenk- und Souvenirerzeugung herauszuarbeiten (S. 8). Dabei greift sie gerade in der Darstellung der Sachkultur auf Quellenfunde ihrer Feldforschung, wie Warenkataloge, Einnahme-, Ablieferungsbücher, Warenverzeichnisse zurück. Mit Hilfe von 47 Gewährspersonen erstellt die Autorin eine Analyse der 1979 noch voll funktionierenden „Genossenschaft der Erzeuger bäuerlicher Handwerkskunst in Neukirchen“, ergänzt durch Biographien aus ehemals für die Holzverarbeitende Hausindustrie relevanten Familien.

Gerade die Objektivität und die Tuchfühlung mit den Erzeugern der Viechtauer Ware charakterisieren die gründliche Arbeit, die alle Vorzüge der historischen Arbeitsweise (in der Darstellung des Standortes und der Entstehung des Hausgewerbes) mit Formen der Feldforschung und Sachkulturanalyse verbindet. Die Kapitel über Produkte (S. 66–131), wie Geräte für die Land- und Hauswirtschaft, Gebrauchs- und Zierlöffel, Spaltwaren, Drechslerwaren, Spielwaren, Geschenk- und Souvenirwaren, ihre Herstellung (S. 132–147) und der Vertrieb der Ware (S. 148–179) sind vorzüglich gestaltet. Neubelebungsversuche der Hausindustrie im Dritten Reich und nach 1946 werden kritisch hinterfragt.

Durch die genaue Verankerung der Analyse der Viechtauer Ware im sozioökonomischen Umfeld erfaßt die Dissertation vorbildlich den Strukturwandel einer alten Holzverarbeitenden Hausindustrie in der Region. Der Vergleich mit anderen Hausindustrie-Standorten im Berchtesgadener Land, in Oberammergau, im Grödner Tal, östlichen und westlichen Erzgebirge und im Thüringer Wald verdeutlicht Varianten und ermöglicht Parallelen im europäischen Kontext zu ziehen (S. 255–328). Der reiche Anhang veranschaulicht durch Bild-Dokumentation, Warenkataloge und handwerkliche Quellen die Publikation. Beispielhaft für die Analyse von Lebensformen und Sachgütern einer Bevölkerung als regionaler Kulturträger kombiniert sie geographische, historische, sozialwissenschaftliche und kulturanalytische Arbeitsweisen und Techniken im Rahmen der Aufgabenfelder einer europäischen Volkskunde.